

„Jedem das Seine“ so steht es von innen lesbar am Eingangstor des Konzentrationslagers Buchenwald.

Meine Damen & Herren, ich begrüße Sie zur Eröffnung unserer Ausstellung „Mut in Ohnmacht – Buchenwald ist in mir drin – im Kopf“

Keine unserer bisherigen Ausstellungen hat innerhalb des Vereins „Kunst für Walldorf“ so heftige und kontroverse Reaktionen und Diskussionen ausgelöst, wie das von Claus Geiss vorgestellte Konzept zu dieser Ausstellung - ein abgedunkelter Raum mit Photographien der Gedenkstätte Buchenwald – Porträts von Menschen mit Down-Syndrom aus der Schreibwerkstatt „Ohrenkuss“ – ein Fragenkatalog.

Dürfen wir solche Fragen stellen, dürfen wir als kleiner Kunstverein, eher regional geprägt, so ein „schwieriges“ Thema aufgreifen, können wir Bilder von einem KZ mit Goldfilter zeigen, wird dadurch ein Ort des Grauens „richtig“ dargestellt, müssen „wir“ uns damit auseinandersetzen, haben wir überhaupt etwas damit zu tun, dürfen wir Gelder des Vereins, abweichend von unserer bisherigen Linie, dafür ausgeben?

Jeder hatte dazu eine eigene, sehr persönliche Haltung! Diese reichte von strikter Ablehnung, für die es gute Argumente gab und die jeder von uns sehr gut verstehen konnte, bis zu der Überzeugung, dass wir uns diesem Thema stellen müssen. Knapp, ich will dies nicht unterschlagen, fiel unsere Entscheidung aus, diese Ausstellung zu wagen.

Ausschlaggebend war die Bereitschaft unserer Schulen die Ausstellung in das pädagogische Konzept einzubeziehen – wir danken Frau Falkner vom Gymnasium, Herrn Hibschenberger von der Realschule und Herrn Kachler von der Waldschule ganz ausdrücklich dafür, dass sie uns von Anfang an dabei unterstützt haben und uns den Mut gegeben haben, diese Ausstellung zu konkretisieren.

Wir danken allen Sponsoren – der Stadt Walldorf – BGM Christiane Staab – die es uns mit Ihrer großzügigen Unterstützung ermöglicht mehrmals im Jahr Kunst in der „Alten Apotheke“ ausstellen zu können – wir danken der Sparkasse Heidelberg, der SAP SE und der Volksbank Kraichgau, dem Architekturbüro Jöllenbeck&Wolf und dem Büro Werner Hermann sowie den privaten Spendern. Ohne ihre großzügigen Spenden hätte unser Verein diese Ausstellung finanziell nicht bewältigen können. Nochmals Vielen Dank an alle.

Unser spezieller Dank gilt Claus Geiss, dem Ideengeber und Fotografen, mit seinem Team von „sehen was kommt“ – stellvertretend für alle Julia

Sundermann, die uns auf unserem Weg immer begleitend zur Seite stand und die uns unermüdlich bestärkt und ermutigt hat, diesen Schritt zu gehen.

Sehr wichtig war uns, diese Ausstellung mit höchster Professionalität begleiten zu lassen und wir sind extrem dankbar, dass uns Dr. Katja de Bragança, Chefredakteurin des Magazins „Ohrenkuss“, aus Bonn und Rikola-Gunnar Lüttgenau, stellvertretender Direktor der Stiftungen Buchenwald und Mittelbau Dora, als Ansprechpartner und Mitarbeiter ehrenamtlich zur Verfügung standen und dass sie bereit waren persönlich zu unserer Ausstellungseröffnung zu kommen.

Rikola-Gunnar Lüttgenau hat in Bochum, Hamburg und Düsseldorf Geschichts- und Medienwissenschaften mit Schwerpunkt Geschichtsdidaktik studiert, ist seit 1993 wissenschaftlicher Mitarbeiter und seit 1995 stellvertretender Direktor der Gedenkstätte und seit 1999 stellvertretender Direktor der Stiftung der Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau Dora, ist dort Kurator, verantwortlich für Einzelausstellungen zu ausgewählten Themen aus der komplexen Geschichte Buchenwalds. Er hat darüber etliche Publikationen herausgegeben – Details dazu finden Sie auf der Homepage der Gedenkstätte. Er ist Verfasser der Texte, die Sie erklärend zu den einzelnen Bildern im „Darkroom“ finden werden und er ist einer der kompetentesten Kenner des immer noch „Unbegreifbaren“.

Dr. Katja de Bragança hat in Bonn Biologie studiert. Sie gründete vor 17 Jahren „Ohrenkuss“, ein Magazin gemacht von Menschen mit Down-Syndrom und erhielt dafür das Bundesverdienstkreuz Sie wird uns mit der Arbeitsweise der Schreibwerkstatt vertraut machen. Zurück geht alles auf ein Forschungsvorhaben von 1998, am Bonner Medizinhistorischen Institut. „Wie erleben Menschen mit Down-Syndrom die Welt – Wie sieht die Welt Menschen mit Down-Syndrom?“ Die Idee war mit originellen, einzigartigen Texten von Menschen mit Down-Syndrom ein Magazin zu erstellen, um die Fähigkeiten und Kreativität dieser Menschen einer breiten Öffentlichkeit vermitteln zu können – das zu einer Zeit, wo man ihnen die Fähigkeit, schreiben und lesen zu lernen, vollkommen absprach. Während der zunächst auf zwei Jahre angesetzten Studie entstanden so die ersten vier Magazine. Das konnte nicht das Ende sein und so entstehen seit dem Jahr 2000 halbjährlich in einer 4.000er Auflage Magazine, die sich mit breit gestreuten Themen befassen – dazu finden häufig Exkursionen zur Recherche vor Ort statt, die das Ohrenkusssteam ins Grüne Gewölbe, Dresden, ins Arp-Museum bis in die Mongolei führen, 2005 auch mit dem Thema „Jenseits von Gut und Böse“ nach Buchenwald. Für unsere Ausstellung fand im Januar eine Schreibwerkstatt in Bonn statt – das Ergebnis dieser Arbeit finden Sie im „hellen Eingangsraum“ und im Fragenkatalog. Ich bin selbst gespannt was uns Frau de Bragança berichten wird und Sie wird sicher erklären was ein „Ohrenkuss“ ist und dies erklärt auch den Untertitel der Ausstellung.

Danke, dass auch Sie sich die Zeit genommen haben und persönlich zur Eröffnung gekommen sind.

Es war unser Wunsch, dass Timo Jouko Herrmann diese Ausstellung musikalisch umrahmt – wer könnte es besser als er - er war sofort bereit, trotz seiner laufender Promotion – Gratulation – zu spielen.

Am Anfang hörten Sie

Timo spielt später noch die folgenden zwei Stücke

Timo Jouko Herrmann studierte Komposition bei Prof. Leyendecker an der Staatlichen Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Mannheim, schrieb unter anderem Stücke für den Madrigalchor Heidelberg für das Bläserensemble des Gewandhausorchesters Leipzig und für weitere Orchester und aus der Region und darüber hinaus. Darüber hinaus ist er erfolgreicher Violinist und musikalischer Leiter und Berater mehrerer Orchestergruppen und seit 2009 musikalischer Leiter und Akteur der Walldorfer Musiktage. Weiteres – und das ist noch eine Menge - finden Sie auf seiner sehr informativen Homepage. Timo – Vielen Dank.

„Jedem das Seine“ vom inhaftierten Künstler Franz Ehrlich im von den Nazis verpönten Bauhausstil gestalteter zynischer Türspruch, in Buchenwald abweichend zu allen anderen KZ's nach innen gerichtet, ist die Übersetzung des lateinischen „Suum cuique“.

Ursprünglich von Platon in der Politeia als Definition von Gerechtigkeit formuliert „Jeder soll das seine tun, und zwar in Art und Umfang so, wie es seinem Wesen, seinen Möglichkeiten und den individuellen Umständen entspricht“ – zynisch für die Häftlinge im Lager, wie die Nazis, als die Herrenmenschen, den anders Denkenden, Menschen anderer Rassen, anderen Glaubens und den sogn. Unwerten Ihre „individuellen Umstände“ zuteilten. Sie „selektierten“ und „kennzeichneten“ diese Menschen, entschieden über Leben und Tod, selbstgerecht und selbstherrlich.

Auch 70 Jahre nach der Befreiung des KZ's Buchenwald haben wir alle noch die Bilder aus dem „kleinen Lager“ im Kopf, abgemagerte, ausgemergelte Menschen, Leichenberge.

Dürfen wir Fragen stellen? Ja wir müssen Fragen stellen! Wie konnte so etwas geschehen, wie und warum konnte die SS so kurze Zeit nach der Machtergreifung mit Ihrem Vernichtungswerk beginnen? Wir stellen Fragen, können wir sie auch beantworten? Können wir „eine“ dieser Fragen beantworten? Es fällt schwer und ich selbst kann es auch nicht immer. Können Jugendliche mit Down-Syndrom – „Unwertes Leben“ im Nazi-Jargon – diese Fragen beantworten? Sie haben es getan, mit Ihrer ganzen Emotionalität.

Ist es zu Ende? Wir alle kennen die Gräueltaten der Roten Khmer, die Verbrechen während des Balkankrieges, aktuell die des Islamischen Staates und von Boko Haram. Gerade deshalb müssen wir diese Fragen stellen.

Gibt es „Mut in Ohnmacht“? Ja es gab „Mut“ – ich erinnere an den deutschfranzösischen Juden Stéphane Hessel, der durch den Kapo Arthur Dietzsch vor dem Erschießen gerettet wurde, indem er ihm die Identität eines kurz zuvor gestorbenen Häftlings verschaffte. Es gab noch viele Beispiele von Mut, auch im Kleinen, wie es Bruno Apitz in seinem Buch „Nackt unter Wölfen“ beschreibt und es gab ein Widerstandskommando, das kurz vor Befreiung verhindern konnte, dass die SS die überlebenden Insassen des Lagers zusammenschießen konnte.

Sind die Bilder von Claus Geiss nicht zu „schön“? Zeigen sie nicht eine typisch deutsche Qualität in Architektur und Bauausführung, wie man sie nicht an einem solchen Ort erwarten würde? Ich kann es Ihnen nicht beantworten.

Mich persönlich hat gerade diese „überhöhte“ Darstellung des Lagers und der noch erhaltenen Gebäude mehr berührt als die reale Wirklichkeit, die ich bei dem Besuch von Buchenwald sehen konnte. Ich verstehe aber auch, dass Andere dies nicht so empfinden, empfinden können.

Buchenwald ist in mir drin – im Kopf

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.